

PEK Dokumentation

Es gilt das gesprochene Wort

Weihbischof Rolf Steinhäuser

Predigt am Tag des Ewigen Gebets am 16.01.2017 im Priesterseminar in Köln

Lesungen: 1 Kor 11, 23-26
Joh 6, 51-58

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie haben diesen Tag des ewigen Gebetes sehr ernst genommen. Tag und Nacht ist das Allerheiligste nicht ohne Anbeter geblieben. Ich freue mich darüber, weil auch mir die eucharistische Anbetung sehr wichtig geworden ist. Als mich vor einem guten Jahr die Nachricht erreichte, dass ich Bischof werden sollte, habe ich meine Zuflucht zuerst einmal in der Kapelle des Maternushauses vor der Monstranz gesucht. Seit vielen Jahren ist das Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten für mich ein wichtiger Ort der Christusbegegnung. Als Pastor habe ich viel Mühe darauf verwandt, auch meiner Gemeinde hier einen inneren Zugang zu ermöglichen.

Dennoch gehört die eucharistische Anbetung nur auf den **zweiten** Platz. Sie ist ja Ausfluss der Eucharistiefeyer. **Die Feier der Heiligen Messe ist das eigentliche Ereignis auch dieses eucharistischen Gebetstages.** Sie macht das Opfer Christi am Kreuz gegenwärtig und gibt uns Gemeinschaft an seinem Leib und Blut.

In jeder Messe ruft uns der Priester oder Diakon zu: „Geheimnis des Glaubens“, worauf wir mit unserem Bekenntnis antworten: **Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“**

In jede Messe ist das Ereignis des Leidens und des Todes des Herrn unauslöschlich eingeschrieben. Sie führt uns in den Abendmahlssaal zurück, wo Jesus über Brot und Wein die Worte „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“ spricht. Er deutet diese Gaben mit den Worten: „Hingegeben für euch..., vergossen für euch.“

So nimmt Jesus auf geheimnisvolle Weise sein Sterben vorweg, das sich wenige Stunden später vor den Mauern Jerusalems ereignen sollte. Schon im Abendmahlssaal und am Ölberg lebt in Jesus diese Gesinnung der Hingabe und Übereignung, die am Kreuz ihren endgültigen Ausdruck gefunden hat.

Das Opfer Jesu am Kreuz ist ein **einmaliges** Geschehen, dem nichts hinzuzufügen ist und das sich nicht wiederholen kann.

Aber in jeder Messe leben wir in der Gegenwart und Gleichzeitigkeit dieses Opfers. Es wird jetzt für unser Leben wichtig. Jesu Opfer ist immer gleichzeitig zum Leben jedes Menschen und schenkt ihm die Versöhnung mit Gott. Das Opfer Christi und das Opfer der Eucharistie sind ein einziges Opfer. Der hl. Johannes Chrysostomus hat das im vierten Jahrhundert so ausgedrückt: „Wir opfern immer das gleiche Lamm, und nicht heute das eine und morgen ein anderes, sondern immer dasselbe. Aus diesem Grund ist dies Opfer immer nur eines....Auch heute bringen wir jenes Opferlamm dar, das damals geopfert worden ist und das sich niemals verzehren wird.“

Das Opfer Christi bringt Rettung seit 2000 Jahren. Anteil an diesem Opfer erhalten wir in der hl. Kommunion. Wir nehmen sein Leben in uns auf, um so immer mehr in ihn verwandelt zu werden. Jede Kommunion ist Teil eines Veränderungs- und Verwandlungsprozesses, der uns immer intensiver aus Gott leben lässt, in dem er uns hineinnimmt in das Leben des Leibes Christi. Um im Bild zu sprechen: Wir erhalten immer neu eine Bluttransfusion Christi, die unser Leben stärkt und gesunden lässt.

Obwohl Christus sein Leben **für uns** hingibt, zu unserer Rettung, ist seine Liebe bis zum Tod zuerst einmal Geschenk an den Vater und Antwort auf die Liebe des Vaters. Ein Opfer, das der Vater angenommen hat, indem er für die Ganzhingabe seines Sohnes, die ihm als Vater eigene Gabe zurückschenkte, d. h., ein neues, ewiges Leben in der Auferstehung.

So lässt auch die hl. Messe nicht nur das Geheimnis von Leiden und Tod Christi gegenwärtig werden, sondern auch das Geheimnis der Auferstehung. So beten wir nach der Wandlung: „**Deine Auferstehung preisen wir.**“ Weil Christus der Lebendige und Auferstandene ist, kann er sich in der Eucharistiefeyer als „Brot des Lebens“ und „lebendiges Blut“ verschenken. So empfangen wir in der Kommunion wirklich ihn selbst, der sich für uns hingegeben hat, seinen Leib und sein Blut. Im Johannes-Evangelium sagt Jesus: „Mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank.“

Jeder spürt unmittelbar: Das ist ein Geheimnis, das man mehr erahnen als wirklich verstehen kann. Alle Glaubensbekenntnisse der Konzilien sind ein wichtiger, aber doch irgendwie unzulänglicher Versuch, das in Worte zu fassen, was Gott uns hier anbietet.

Die Teilhabe am Leib und Blut Christi ist zugleich auch Teilhabe an seinem Geist. So betet der Priester nach den Konsekrationsworten im dritten Hochgebet: „Stär-

ke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus.“

Unser Bekenntnis nach der Wandlung endet mit den Worten:

„Bist du kommst in Herrlichkeit.“

Die Messe richtet uns aus auf unser persönliches und gemeinsames Lebensziel: die Wiederkunft Christi in unser Leben. Wir feiern Tod und Auferstehung in der Messe bis alle Schranken fallen und wir das Leben in Fülle erlangen. Wir müssen allerdings nicht bis zu unserem Tod warten, denn jetzt schon besitzen wir dieses Leben – noch in Bedrängnis und unter Schmerzen, aber wirklich.

Wer Christus in der Eucharistie empfängt, der hat jetzt schon ewiges Leben. In der Messe empfangen wir die Garantie der leiblichen Auferstehung am Ende der Welt. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag“ (Joh. 6,54). Das Fleisch des Menschensohnes, das wir essen, ist sein Auferstehungsleib. Mit der Kommunion nehmen wir sozusagen das Geheimnis der Auferstehung in uns auf. Deshalb nennt der hl. Ignatius von Antiochien zu Beginn des 2. Jahrhunderts zu Recht das eucharistische Brot eine „Medizin der Unsterblichkeit, Gegengift gegen den Tod.“

Dieser Blick zum Himmel verdunkelt nicht das Engagement für die Welt. Da, wo Matthäus, Markus und Lukas vom Abendmahl berichten, schreibt Johannes von der Fußwaschung, bei der sich der Herr Jesus zum Diener aller macht. Der Apostel Paulus wertet die Teilnahme der Gemeinde am Herrenmahl als unwürdig, wenn Spaltungen bestehen und die Gemeinde sich den Armen gegenüber gleichgültig verhält. Messe will nicht nur Brot und Wein verwandeln, sondern jeden von uns, der vom Brot isst und vom Kelch trinkt. Verwandeln in einen eucharistischen Menschen, der sich schenkt und hingibt.

Jetzt feiern wir miteinander Eucharistie und gehen hinein in diesen Prozess der Verwandlung und Veränderung.

Amen.